

Mit dem Rollstuhl aufs Wasser

Testfahrt der „Dreamboot“ im Hafenbecken war erfolgreich – Fachhochschule entwickelt Antrieb und Elektronik

VON VOLKER REBEHN

KIEL. Ein neuer Meilenstein für den Tourismus und eine neue Chance für Menschen mit Behinderung in Schleswig-Holstein: Auf der Kieler Yacht- und Bootswerft Rathje wurde der dort gebaute Prototyp eines sogenannten Handicap-Bootes zu Wasser gelassen. Die erste Testfahrt im Hafenbecken auf dem „Handicap Dreamboot“, das vor allem Rollstuhlfahrer autonom nutzen sollen, verlief erfolgreich.

Für die Entwicklung des Katamarans haben mehrere Projektpartner ihre Kompetenzen gebündelt. Er kommt jetzt zur Fachhochschule (FH) Kiel, wo Antrieb und Elektronik eingebaut werden. Im Frühjahr folgen dann Testfahrten auf der Schwentine, sodass das „Dreamboot“ voraussichtlich bereits zum Herbst Touristen an Bord nehmen kann.

Der kühle Seewind trieb die kleinen Eisschollen in das Hafenbecken. Für Olaf Neumann

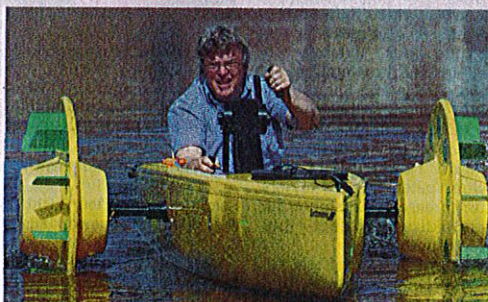
„Ein toller Tag. Ich habe auf dem Boot ein sehr gutes und sicheres Gefühl gehabt.“

Claus-Dieter Schulz,
Ingenieur und Rollstuhlfahrer

und Claus-Dieter Schulz war das aber kein Grund, nicht zur Testfahrt auf dem „Dreamboot“ zu starten. Nachdem ein Wertkran den ungefähr fünf Meter langen und zweieinhalb Meter breiten Katamaran zu Wasser gelassen hatte, kletterten der FH-Professor aus dem Fachbereich Maschinenwesen und der Vorsitzende des Verbraucherschutzes auf das Boot. Kaum dass Schulz, der Diplom-Ingenieur und selbst Rollstuhlfahrer ist, auf dem der Mittelplattform befestigten Rollstuhl Platz genommen und sich angeschnallt hatte, paddelten Olaf Neumann – unterstützt vom ehemaligen FH-Studenten Nils Hemstedt – los. Mit Leinen von Werftarbeitern gesichert, steuerten die drei problemlos durch das kabbelige Wasser. „Es schwimmt! Wir können stolz sein“, sagte ein sichtlich erfreuter Olaf Neumann, während Claus-Dieter Schulz von einem „tollen Tag“ sprach. Er habe auf dem Kunststoffboot ein „sehr gutes und sicheres Gefühl“ gehabt. Für den Vereinsvorsitzenden



Ein Trio startete die Premierenfahrt des Prototyps eines Katamarans für den Handicap-Tourismus im Hafenbecken der Yacht- und Bootswerft Rathje in Kiel. Claus-Dieter Schulz (Verbraucherschutzverein für ältere und behinderte Menschen Kiel), Olaf Neumann (FH Kiel) und der frühere FH-Student Nils Hemstedt (von links) steuerten das gut gesicherte Boot durch ein Hafenbecken. FOTO: VOLKER REBEHN



Claus-Dieter Schulz testete erstmals im April 2010 ein Schaufelrad-Kanu auf der Schwentine. Der behinderte Diplom-Ingenieur will den Handicap-Tourismus auf der Schwentine beleben. FOTO: VOLKER REBEHN

dürfte damit ein Traum in Erfüllung gehen. 2010 startete der 68-Jährige das Vorhaben, Handicap-Tourismus auf der Schwentine zu etablieren.

Menschen mit Handicaps waren von Beginn an dabei

Die Schar der Zweifler war groß, als Claus-Dieter Schulz in dem skurrilen gelben Boot, das einer Banane ähnelt, auf

der Schwentinemündung seine ersten Bahnen drehte. Ein Boot, das er per Hand mit Schaufelrädern fuhr und damit Aufsehen erregte. Dass darin einmal Rollstuhlfahrer sitzen sollen, konnte sich damals kaum jemand vorstellen. Doch Claus-Dieter Schulz biss sich durch und steckte viele Rückschläge weg. Dass sich sein Projekt so weit entwickeln würde, hat er damals selbst

kaum vermutet. Den entscheidenden Durchbruch auf dem Weg zum „Dreamboot“ besicherte die Kooperation mit der Fachhochschule Kiel.

2015 fertigten erstmals Studenten des Schiff- und Maschinenbaus sowie der Betriebswirtschaft erste Studien unter der Leitung von Prof. Olaf Neumann und seinem Kollegen Prof. Hans Klaus (Fachbereich Wirtschaft) sowie Claus-Dieter Schulz. Von ihm kam auch die Anregung, ein Boot mit Wasserstrahltrieb und Bugstrahlruder zu konstruieren.

In die Entwicklung des Bootes waren Menschen mit Behinderung von Anfang an integriert, an der FH Kiel sind mittlerweile die vier Fachbereiche Maschinenbau, Informatik und Elektrotechnik, Wirtschaft und Medien beteiligt. „Das Projekt Handicap-Boot steht für interdisziplinäres Arbeiten in einem Generationen übergreifenden Team, um integrative, nachhaltige Produkte zu entwickeln“, sagt Olaf Neumann. Alle Beteiligten wissen

aber auch, dass nach einer Menge Arbeit vor ihnen liegt. Die Heckgangway, über die Rollstuhlfahrer an Bord kommen, muss ebenso eingebaut werden wie Reeling, Steuerung, die beiden Elektromotoren und Elektronik. Dann folgen umfangreiche Testfahrten.

Der Durchbruch kam erst mit dem Projektpartner

Anerkennung hat das Projekt bereits gewonnen. Die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH hat es mit knapp 62 000 Euro gefördert, das Kieler Spendenparlament gab 4355,40 Euro. Olaf Neumann geht davon aus, dass das Boot in Serie zu etwa einem Achtel des Prototypenpreises gebaut werden kann. Dank der Konstruktion im „Baukastensystem“ und austauschbarer Rumpfe könnte das „Dreamboot“ auch als sportlicher Ruder- oder Segelkatamaran genutzt werden. Doch dafür, so Neumann, fehle noch das Geld.